

# Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

**Localblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Birkenhain, Planenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschnberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Nossen, Nohorn, Nünzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohndorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Nerne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spedtschhausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistopp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 64.

Donnerstag, den 5. Juni 1902.

61. Jahrg.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser beabsichtigte, am Abend des 4. Juni in Begleitung der Kaiserin, welche am Tage vorher von ihrem Frühjahrsaufenthalt in Badenweiler wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen war, nach Marienburg und Gabeln abzureisen.

Die beiden ostasiatischen Gäste des Kaisers, der Schah von Persien und der Kronprinz von Siam, haben ihren Besuch am kaiserlichen Hof wieder beendet. Der Schah reiste am Montag Nachmittag 1/3 Uhr von der Wiltparkstation bei Potsdam nach Karlsbad ab, vom Kaiser wurde er bis zur Station geleitet, wofür sich die Monarchen herzlich von einander verabschiedeten. Der persische Herrscher nahm den Reisedweg über Leipzig, wo er vom Montag Abend bis Dienstag Abend verweilte. Während seines Aufenthaltes in Berlin, resp. Potsdam zeichnete der Schah die Prinzessin Friedrich August von Sachsen, welche bekanntlich nebst ihrem erlauchten Gemahl zur selben Zeit, wie die asiatischen Fürstlichkeiten, dort verweilte, in besonderer Weise dadurch aus, daß er der hohen Frau den vornehmsten von ihm zu vergebenden Orden, den Sonnen- und Löwen-Orden, verlieh und denselben der Prinzessin selbst überreichte. Was den Kronprinzen von Siam anbelangt, so gedenkt er bis zu seiner Weiterreise privatim noch einige Zeit in der deutschen Reichshauptstadt zu verweilen.

Deutscher Reichstag. Der Reichstag nahm am Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Präsident Graf Balloire begrüßte die zahlreich erschienenen und gedachte dann der Katastrophe auf Martinique. Einige Theilnahme und tiefes Mitgefühl habe das deutsche Volk empfunden bei diesem Unglück, das die edle französische Nation betroffen. Diesen Gefühlen im Namen der Vertreter des deutschen Volkes Ausdruck zu geben, sei der Zweck seiner Worte. Die Mitglieder des Hauses hatten sich von ihren Plätzen erhoben. Sodann trat das Haus in die Tagesordnung ein. Das Süßstoffgesetz ging nach einigen Bemerkungen der Abg. Becker (Ztr.) und Hermes (fr. Vp.) an die Zuckersteuerverwaltung. Es folgte die Fortsetzung der dritten Beratung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz. Die Kommission hat in der Hauptsache die Brennstoffe wieder eingeführt mit einer bestimmten Steuerstufe, die vornehmlich die gewerblichen Großbrennereien belastet. Abg. Bachnick (fr. Vp.) beantragte, auch solchen Branntwein von der Verbrauchsabgabe frei zu lassen, der zu wissenschaftlichen oder Heilzwecken verwendet wird. Schaffstetter von Thielmann konnte auf eine Anfrage, ob bei in chemischen Fabriken zur Verwendung kommende Spiritus steuerfrei sein werde, keine Antwort erteilen. Preuß. Finanzminister von Rheinbaben widersprach einem sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Verbrauchssteuer. Nach längerer Erörterung wurden die ersten Paragraphen in der Kommissionsfassung angenommen. Fortsetzung: Mittwoch.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung des Friedensschlusses in Südafrika hat das „Berl. Tagebl.“ eine Umfrage bei hervorragenden Vertretern des Bankwesens, der chemischen und der elektrotechnischen Industrie veranstaltet. Die Antworten der Befragten weichen in der Beurtheilung der wirtschaftlichen Wirkungen des Friedensschlusses zum Theil von einander ab. Im Ganzen kommt in ihnen aber doch die Erwartung zum Ausdruck, daß der Friedensschluß eine befruchtende Wirkung auch auf das deutsche Wirtschaftsleben ausüben werde.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab es am Montag eine lebhafteste Interpellationsdebatte, welche dem blutigen Vorfälle in Vemberg galt, dem daselbst stattgefundenen Zusammenstoß zwischen streikenden Bauarbeitern und Militär. Nach dem Polizeibericht sind hierbei mehrere Soldaten durch Steinwürfe verletzt, andererseits über 20 Arbeiter durch Säbelschläge oder Gewehrschüsse verwundet worden. Der polnische Sozialdemokrat Wasileraufreger als er im Abgeordnetenhaus den Vemberger

Vorgang zur Sprache brachte, sogar von 15 getödteten Arbeitern, was indessen zweifellos übertrieben ist. Unangenehm berührte es im Hause, daß sich Ministerpräsident v. Stöcker in seiner Erwiderung recht mangelhaft über die blutigen Ereignisse in Vemberg informiert zeigte, insofern das Haus auch den Dringlichkeitsantrag Daszinski, die Regierung möge schleunigst Aufklärung über den Vemberger Zwischenfall geben, genehmigte. Inzwischen verharren die streikenden Bauarbeiter in Vemberg in ihrer provokirenden Haltung. 500 Mann von ihnen leisteten am Montag Abend einer Gensdarmrie-Abtheilung Widerstand, doch gelang es zuletzt, die Tumultuanten zu zerstreuen.

In Frankreich naht wieder einmal ein radikales Regime heran, worauf die Wahl des Führers der radikalen Partei, Leon Bourgeois, zum Präsidenten der neuen Deputirtenkammer hindeutet. Fast die gesamte Pariser Presse giebt denn auch der Aufschauung Ausdruck, daß dem zurücktretenden Kabinett Waldeck-Rousseau ein entschieden radikales Ministerium nachfolgen werde.

In Columbia haben neuerdings wieder schwere Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten stattgefunden, bei der Stadt Bolas del Toro: Letztere wurde von den Insurgenten namentlich durch Minen gegen die Regierungstruppen vertheiligt, als dieselben doch in die Stadt einbrangen, fanden die meisten durch die explodirenden Minen den Tod. Bolas del Toro wurde schließlich von den Rebellen behauptet. Kolum und Panama befinden sich noch im Besitze der Regierung.

### Das Ende des Boerenkrieges.

Am letzten Mailage des gegenwärtigen Jahres hat der im Oktober 1899 begonnene eigenartige Krieg zwischen dem britischen Reichen und dem einfachen Farmer- und Jägervolke der Boeren sein Ende erreicht, da an genanntem Tage die Unterzeichnung der vereinbarten Friedensbedingungen durch die beiderseitigen Bevollmächtigten zu Pretoria erfolgt ist. Mit unvorhersehener Genugthuung begrüßt man wohl in der gesamten Kulturwelt die Friedensstunde aus Südafrika, die es ausspricht, daß ein langer und schrecklicher Krieg, durch welchen ein großer Theil des kultivierten Südafrikas in eine Wüste verwandelt worden ist, der Tausende und Abertausende von Menschenleben vernichtet hat, nunmehr zum Abschluß gelangte, und überall zeigt sich die Erwartung, daß von jetzt ab allmählich wieder Wohlfahrt und Segen in die von der schweren Kriegsgewalt heimgeführten Theile Südafrikas einziehen, daß dort Handel und Wandel bald wieder mächtiger denn je emporblühen werden. Aber allerdings mischt sich in diese Empfindungen zweifellos bei den meisten Völkern das Gefühl des Bedauerns darüber, daß der den Boeren durch den Goldgrub und die unersättliche Ländergier Albions aufgedrungene Kampf um ihre staatliche Freiheit und Unabhängigkeit ihnen nicht den Lohn für ihre wahrhaft glänzende Vaterlandsliebe, ihre todesverachtende Tapferkeit, ihren gesammten heroischen Widerstand gegen das mächtige England gebracht hat, daß es dem maderen Boerenbolke nicht gelungen ist, sich seine volle Unabhängigkeit zu bewahren. Berechtigte doch die Reihe herrlicher Siege, welche die Streiter der beiden Boerenrepubliken über die britischen Kolonnen im ersten Abschnitte des Krieges errangen, zu der Hoffnung, daß den Engländern die Unterjochung der südafrikanischen Republik nicht gelingen werde, und mit Spannung und wachsenden Sympathien für die gerechte Sache der Boeren wurde daher fast allenthalben auf dem civilisirten Erdenrund deren heldenmüthiges Ringen verfolgt. Aber die Boeren verstanden es nicht, ihre ursprünglichen Siege richtig auszunützen, vor Allem fehlte es ihnen damals an jenen Fähigkeiten und entschlossenen Führern, die erst der spätere Verlauf des Krieges zeitigte, auch wirkten mancherlei Eigenheiten der Boerenstaaten und ihrer Bevölkerung nachtheilig auf die Kriegsführung der Boeren ein, während sich andererseits bei der längeren Dauer des Kampfes das erdrückende numerische Uebergewicht der Engländer doch mehr und mehr geltend machte. Als vollends

England seine beiden fähigsten militärischen Köpfe, Roberts und Kitchener, nach Südafrika entsandte, da brachte das Eingreifen dieser britischen Strategen in die militärischen Operationen eine offenkundige Wendung auf den Kriegsschauplatz hervor, die besonders in der Kapitulation des Boerengenerals Cronje bei Paardeberg zu Tage trat. Diese militärische Katastrophe und ihre Folgen haben die Boeren ungeachtet aller Einzelerfolge, die sie nachher noch errangen, nie mehr weit zu machen vermocht, und da schließlich ihre spärlichen Hilfsquellen nach und nach verfliegen, sie aber von auswärts auf keine thätigkeitsvolle Unterstützung zu rechnen hatten, und da endlich auch der Aufstand der Capböhler der Transvaalern und Oranjeboeren nicht weiter Lust verschaffte, so sahen sich endlich die Boeren zur Ergebung genöthigt.

Die Grundbedingung für den Friedensschluß ist nun allerdings der Verzicht der Boeren auf ihre bisherige staatliche Selbstständigkeit, immerhin sind doch die ihnen englischerseits gewährten übrigen Bedingungen im Allgemeinen so ehrenvolle und günstige, daß man hoffen darf, sie werden dem Boerenbolke über den schmerzlichen Verlust seiner Unabhängigkeit allmählich hinweghelfen. Es ist den Boeren Selbstverwaltung, ausgiebige finanzielle Hilfe des englischen Staates beim Wiederaufbau der Farmen, bei der Wiederbestellung der Felder usw., der Gebrauch ihrer Sprache in der Schule und vor Gericht, Strafflosigkeit für alle im Kriege begangenen Handlungen — mit Ausnahme gewisser der Kriegsbräuche widersprechender Acte — und die Beibehaltung der Gewehre zum persönlichen Schutze zugestanden worden. Außerdem werden die kriegsgefangenen Transvaaler und Oranjeboeren, sofern sie den König von England als ihren Souverain anerkennen, möglichst bald nach Südafrika zurückbefördert und von der englischen Regierung mit den nothwendigen Subsistenzmitteln versehen. Von den Caprebellern scheint in den Friedenspräliminarien allerdings nicht weiter die Rede zu sein, doch stellte der Minister Balfour im englischen Unterhause eine nicht allzu harte Bestrafung der Cap- wie auch der Natalrebellanten in Aussicht.

So hat denn die englische Politik den Zweck des so freventlich heraufbeschworenen Boerenkrieges, die Einverleibung der Boerenstaaten in den englischen Colonialbesitz, nach furchtbaren Opfern an Gut und Blut für England und einer rücksichtslosen, barbarischen, Kriegsführung erreicht. Ob England seiner dergestalt errungenen Vorherrschaft in Südafrika je recht froh werden wird, das vermag erst die Zukunft zu lehren, jedenfalls hat aber der englische Colos in diesem mörderischen Ringen trotz seines schließlich triumphalen Erfolgs solche Schäden erlitten, daß deren Wirkungen noch lange fühlbar machen dürfte, was in Bezug auf das militärische wie moralische Ansehen Großbritanniens gilt.

Der bedeutungsvollen Kunde aus Pretoria von dem am 31. Mai zu Stande gekommenen Friedenswerke in Südafrika ist alsbald die Veröffentlichung der den Boeren von England gewährten

### Friedensbedingungen

nachgefolgt. Letztere weisen folgende wesentliche Punkte auf: Auslieferung der Waffen der im Felde stehenden Boeren, der Kanonen und der Kriegsmunition an die Engländer. Anerkennung des Königs Eduard VII. als ihres gesetzlichen Souverains durch die Boeren. Zurückbeförderung aller kriegsgefangenen Boeren, soweit sie sich außerhalb Südafrikas befinden, falls sie die Anerkennung König Eduards VII. als Souverain der ehemaligen Boerenstaaten aussprechen und Gewährung der nothwendigen Subsistenzmittel an die heimgekehrten Gefangenen auf Kosten Englands. Garantie ihrer persönlichen Freiheit und ihres Eigenthums für alle sich ergebenden Boeren. Strafflosigkeit für die Transvaaler und Oranjeboeren für ihre im Kriege begangenen Handlungen, wenn letztere nicht mit den Kriegsbräuchen in Widerspruch standen. Beibehaltung der Boerensprache in der Schule und vor Gericht. Gestattung der Führung von Schusswaffen zum persönlichen